35. Jahrgang. Mittwoch, 20. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19318.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1892.

Was wird nach Annahme des Volksschulgesetzes geschehen?

Für den Fall, daß, wie viele befürchten, der Entwurf eines Volksschulgesetzes annähernd in dem Geist und in der Form, in welcher er jetzt dem Abgeordnetenhause vorliegt, zur Verabschiedung gelangen und seine Durchführung versucht werden sollte, werden die Gegner einer im Banne des Clericalismus und der lutherischen Orthodoxie liegenden Schule sicher nicht verzagen. So weit sind wir doch schon, daß Preußens Bevölkerung nicht dauernd mehr die Herrschaft des Clerus über die Schule vertragen wird. An dem Tage, an welchem das neue Gesetz verkündet ist, würde auch ein neuer Kampf um die Befreiung der Schule von dem Zelotenthum beginnen, ein Kampf, der mit viel mehr Freudigkeit und Energie geführt werden würde, als der Culturkampf unseligen Angedenkens. Viele, deren Wege jetzt auseinanderführen, würden in diesem neuen Kampf zusammengeführt werden. Im Protestantismus würde der Kampf für eine kirchlich freiere Richtung gegen die buchstabengläubige und geisttödtende Orthodoxie einen auf andere Weise jetzt schwer erzielbaren Aufschwung erhalten.

Ein sehr großer Theil der noch äußerlich der evangelischen Kirche angehörenden Mitglieder ist durch die Orthodoxie, welche in schroffster Weise Dinge predigt, welche die Wenigsten heute mehr glauben, aus den Gotteshäusern herausgetrieben worden. Diese sind vielfach auch zum thatkräftigen Eintreten für den kirchlichen Liberalismus nicht zu gewinnen, weil ihnen durch die Orthodoxie das Kirchenthum in jeder Form verleidet ist. Sie entziehen sich dem Einflusse der ihnen durchaus unsympathischen Geistlichkeit der herrschenden Richtung, indem sie die Kirchen meiden und auch sonst allem, was mit Geistlichkeit und Kirchenthum in Verbindung steht, möglichst aus dem Wege gehen. Auch von den kirchlich Liberalen lassen sie sich schwer bewegen, vor den kirchlichen Wahlen auch nur ihre Namen in die Listen der kirchlichen Wähler eintragen zu lassen, und wenn sie sich dazu bewegen lassen, kostet es noch viel Mühe, sie zur Theilnahme an der Wahl zu bringen. Das würde sofort anders werden, wenn durch staatlichen Zwang ihr Heiligstes, ihre Kinder einer Macht unterworfen werden sollten, die ihnen von Grund ihrer Seele aus zuwider ist. Die freiere Richtung des Protestantismus würde dadurch sofort eine viel breitere Grundlage erhalten.

Für den Katholicismus trifft das nicht ganz zu. Durch den Culturkampf sind viele Gegner des Ultramontanismus unter den Katholiken in die Reihen der Ultramontanen getrieben worden. Aber wenn in Zukunft die Schulen grundsätzlich confessionell getrennt und die katholischen Schulen etwa in dem Umfange, wie es der Entwurf des neuen Gesetzes will, in die Hände der katholischen Geistlichkeit gelegt werden, so werden sich auch in diesen Schulen bald Zustände entwickeln, welche den Widerstand wenigstens eines Theiles der Katholiken hervorrufen werden.

Wir fürchten uns auch nicht vor dem Spruch: „Wer die Schule hat, hat die Zukunft“. Das ist nur zum Theil richtig. Freilich hat die Schule ungemein großen Einfluß auf die Entwickelung des Geistes der Schüler. Sie bestimmt aber nicht die künftige Stellung im kirchlichen und politischen Parteileben in dem Maße, wie es vielfach angenommen wird. Nur die unselbständigen geduldigen Seelen lassen sich dadurch beeinflussen. Das ist freilich die große Masse, die aber doch immer sich von den energischeren Geistern bald hierhin, bald dorthin beeinflussen läßt, immer nur Nullen hinter den Ziffern dieser bleibt. Die energischen Geister sind aber gerade dann, wenn man sie in der Jugend zu sehr in eine bestimmte Richtung drängen und zu einem bestimmten Zwecke dressiren will, schon in jüngeren Jahren geneigt, mit einem Male den auf sie ausgeübten geistigen Zwang abzuwerfen und sich an die Spitze der entgegengesetzten Richtung zu stellen. Das lehrt uns die Geschichte. Je größer der hierarchische Druck auf die Geister wird, desto mehr gerade der besten Geister aus allen Lebenslagen werden sich auf die Seite der Gegner dieses Druckes stellen. Und schließlich entscheidet sich doch immer der Kampf zwischen den Bedrückern und den Anhängern der Freiheit zu Gunsten der Letzteren, wenn die Ersteren auch zeitweise Erfolge erringen mögen.

Zu bedauern ist vor allem der Lehrerstand. Es wird ihm in der äußeren Besserstellung der Lage ein Köder hingeworfen, den er durch den Verzicht auf jede Selbständigkeit, durch willenlose Hingabe in die Hand der Geistlichkeit erkaufen soll. Nun blüht dann wieder die Zeit der Kriecher und Heuchler, wie wir sie zur Zeit Friedrich Wilhelms IV. in Preußen genugsam kennen gelernt haben. Kaiser Wilhelm I. hat diese Richtung bekanntlich, als er die Regentschaft übernahm, auf das entschiedenste verurtheilt. Die Lehrer, welche sich nicht zum Fußschemel der Geistlichkeit hergeben wollen, werden einen harten Stand haben. Die Schulbücher, welche nicht ganz im Fahrwasser des neuen Heuchlerthums schwimmen, werden ausgemerzt und dagegen die Producte neuer Geisteshelden eingeführt werden, welche die Geschichte fälschen und an allen dazu geeigneten oder ungeeigneten Stellen Reverenzen vor Thron und Altar anbringen.

Der Kampf wird vielleicht eine Reihe von Jahren andauern und ein ungeheures Quantum geistiger Kraft absorbiren; aber der schließliche Ausgang ist uns gewiß. Dieser Kampf wird um so gewinnbringender sein, weil das Herz des Volkes dabei sein wird!

Deutschland.

* **Berlin**, 19. Jan. Prinz **Mahomed Bey**, der Bruder des neuen Khedive von Aegypten, wird demnächst im Auftrage seines Bruders die europäischen Höfe besuchen, um denselben im Namen des Regenten Abbas dessen Thronbesteigung anzuzeigen. Nach der Rückkehr seines Bruders beabsichtigt der Khedive, Konstantinopel zu besuchen, von dort nach Odessa zu reisen und sich dann bei den Höfen von Petersburg, Berlin, Wien, Paris und London vorzustellen.

* **[Die Fractionen des Abgeordnetenhauses.]** Nach dem am 16. Januar abgeschlossenen Fractionsverzeichniß des Abgeordnetenhauses zählt die conservative Partei 125, das Centrum 98, die nationalliberale Partei 84, die freiconservative Partei 66, die deutsch-freisinnige Partei 27, die polnische Fraction 14 Mitglieder. 14 Mitglieder gehören keiner Partei an. Erledigt sind 5 Mandate, nämlich 3. Osnabrück, Ersatzwahl für Buddenberg, 4. Hannover für Tramm, 2. Berlin für Zelle, 7. Posen für v. Stablewski, 3. Posen für Kiepert. Von den erledigten Mandaten waren drei im Besitz der Nationalliberalen, je eins im Besitze der Deutschfreisinnigen und der Polen.

* **[Zu den Krisengerüchten über Miquel]**, welche jüngst von einer Reihe von Blättern, namentlich von den „Hamb. Nachr.“ colportirt wurden, bemerkt der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg.“:

„Für eine besonders gefestigte habe ich die Stellung des Herrn Miquel niemals gehalten; sein Einfluß hat nicht so weit gereicht, den Zedlitz'schen Schulgesetzentwurf, der ihm verhaßt sein muß, niederzuhalten. Als sein Einkommensteuergesetz im Abgeordnetenhause vorgelegt wurde, eröffnete Graf Caprivi: dasselbe sei nur das erste Stück eines großartig angelegten Reformplanes. Jetzt wo dieser großartige Reformplan weiter verfolgt werden soll, stößt er auf Widerspruch im Ministerium. Herr Miquel ist ein Mann, für den es einen dämonischen Reiz hat, Aufgaben zu lösen, an deren Schwierigkeit andere gescheitert sind. Das ist ein Ehrgeiz von nicht gemeiner Art. Ob die Lösung dieser Aufgabe nützlich ist, ist eine Frage, die er gern zurückschiebt; die Ueberwindung der Schwierigkeit bietet ihm hinreichende Genugthuung. Er hat den Branntweinsteuerentwurf des Herrn v. Scholz in den Hafen gelootst, von der Annahme verblendet, es würde sich die Gelegenheit finden, Vorschriften über die Entfuselung des Branntweins zu erlassen. Diese Aufgabe war auch für seine Kräfte zu schwer, weil sie absolut unlöslich ist. Minister zu werden, reizte ihn die Aufgabe, höhere Erträge aus den directen Steuern zu ziehen, an der andere gescheitert waren. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man von dem, was er bisher geleistet, völlig befriedigt ist und bald auf seine weiteren Dienste verzichtet.

Sanguiniker im höchsten Grade in Beziehung auf die Ziele, die er sich steckt, nüchterner Praktikus in Beziehung auf die Mittel, mit denen er diese Ziele verfolgt, das ist für einen Staatsmann, der gern ein „nützlicher Mann“ sein möchte, eine sehr unglückliche Mischung. Eine große Steuerreform wollte er bewirken; die erste Hälfte, die Steuererhöhung, ist ihm zum Erstaunen geglückt, seine Kunst an der zweiten Hälfte der Steuererleichterung zu beweisen, wird man ihm erlassen. Das Ministerium sehnt sich danach, homogen zu werden, und in den Kreis des Herrn Graf Zedlitz, v. Heyden, v. Berlepsch paßt Miquel schlecht. Wer es anders sagte, thäte ihm Unrecht.“

* **[v. Egidy.]** Gegenüber einer in viele Zeitungen übergegangenen Notiz, der zufolge Oberstlieutenant a. D. v. Egidy sein Wirken einstellen wolle, betont v. E. auf das Bestimmteste, daß davon gar nicht die Rede sei. „Er habe nur mit der festgesetzten Zahl von Vorträgen vorläufig abgeschlossen, weil nun auch andere für die Weiterverbreitung der Idee: „Einiges Christenthum“ sorgen müßten. „Agitiren“ werde er freilich nie, aber „wirken für das Vaterland werde er, so lange es nothwendig sei“.

* **[Die Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren.]** Bekanntlich ist durch das neue Einkommensteuergesetz die Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren in Preußen beseitigt, aber nicht schlechthin und bedingungslos, sondern nur gegen eine diesen zu gewährende Abfindung; der Betrag und die Höhe wird, sofern eine gütliche Verständigung mit den gedachten Familien nicht zu erzielen ist, durch Gesetz festgestellt. Der Landtag wird nun über ein solches Gesetz zu berathen haben, da eine Vereinbarung zwischen der Regierung und dem hohen Adel gescheitert ist. Daß der Grund des Scheiterns in der Haltung der Regierung zu suchen ist, erscheint nichts weniger als wahrscheinlich. In der ganzen Frage hat die preußische Regierung von Anfang an den Reichsunmittelbaren das größte Entgegenkommen bewiesen, und es ist sicherlich nur diesen zuzuschreiben, wenn die Angelegenheit nicht auf dem Wege der gütlichen Verständigung erledigt wurde. Ob dies für die Reichsunmittelbaren besonders vortheilhaft ist, erscheint — schreibt die „M. Ztg.“ — zum mindesten recht zweifelhaft. Wie wir glauben, wird der Landtag nicht geneigt sein, die Abfindung besonders hoch zu bemessen, wozu auch eine Veranlassung keineswegs vorhanden ist, die Abfindung beruht ja überhaupt nicht sowohl auf Rechtsgründen als vielmehr auf sehr weitgehenden Billigkeitsrücksichten, und in dieser Billigkeit in heutiger Zeit zu weit zu gehen, ist wirklich in keiner Weise zu empfehlen. Wahrlich, fährt das genannte Organ zutreffend fort, eine wenig erbauliche Haltung der deutschen Aristokratie, deren unschöner Zug ganz besonders dann hervortritt, wenn man sie mit der Haltung vergleicht, welche die englische Aristokratie bei ähnlichen Gelegenheiten beobachtet hat und bei gleicher Veranlassung auch mit Sicherheit beobachtet hätte. Wenn in England der Adel noch heute eine so hervorragende Stellung im öffentlichen Leben einnimmt, so verdankt er dies lediglich dem Umstande, daß er schon seit Jahrhunderten auf jegliches Vorrecht in rechtlicher Beziehung Verzicht geleistet hat; der englische Herzog zahlt ebenso gut seine Steuern wie der letzte Dockarbeiter in London, und keinem der Lords würde es einfallen, eine Ausnahmestellung für sich in steuerlicher Hinsicht zu beanspruchen. Der Adel Englands sucht eben das Wesen und die Aufgabe des Adels darin, mit den anderen Ständen im Dienste des Staates und in der Uebernahme öffentlicher Lasten zu wetteifern.

* **[Zu der antisemitischen Hetze aus Anlaß des Todes eines christlichen Knaben in Xanten]** hebt die „Jüdische Presse“ hervor: 1) daß die jüdische Gemeinde in Xanten es war, welche in einem Gesuche an den Minister des Innern die Entsendung eines gewiegten Berliner Criminal-Commissars erbeten und die Kosten dafür (700 Mark) getragen hat; 2) daß Criminal-Commissar Wolf, dessen Untersuchungen durch Judenfreundlichkeit keineswegs beeinflußt wurden, nicht die Anklage auf Mord, sondern auf fahrlässige Tödtung construirt hat; 3) daß unmittelbar nach der Ermordung des Knaben Hegemann in Xanten und Umgebung Flugblätter vertheilt wurden, welche die Juden des Mordes bezichtigten und dieselbe bildliche Darstellung des „rituellen Mordes“ enthielten, wie die z. B. in Tisza-Eßlar Skurz und Korfu verbreiteten Schandschriften.

* **Aus Elberfeld** bringen die dortigen „N. N.“ über die Wirkungen des **neuen Einkommensteuergesetzes** zwei Fälle zu allgemeiner Kenntniß, die ein grelles Licht nicht nur auf die Unzulänglichkeit des bisherigen Einschätzungs-Verfahrens, sondern namentlich auch auf die Klagen der westlichen Gemeinden über exorbitant hohe Communalzuschläge werfen.

In dem einen Falle hat ein Steuerpflichtiger, der bisher in der 1. Einkommensteuerstufe (Einkommen 3000 Mk.) steuerte, sich selbst zu 19 000 Mk. Einkommen declarirt. Der zweite Fall ist noch krasser. Der glückliche Besitzer eines Jahres-Einkommens von 10 000 Mk. war nicht zur Declaration aufgefordert worden. Warum nicht? Der Mann hatte bisher nach der — zweiten Klassensteuerstufe (1050—1200 Mk.) bezahlt.

Das geht ja beinahe noch über Bochum!

Dortmund 18. Jan. Der ehemalige Kaiser-Delegirte Bergmann August **Siegel**, dessen Flucht wir gemeldet haben, wird **steckbrieflich** verfolgt.

England.

London, 18. Januar. Die zu den **Beisetzungsfeierlichkeiten** entsendete Deputation der **Blücher-Husaren** ist in Dover angelangt und von dem General Duplat-Taylor im Auftrage der Königin empfangen worden. Herzog Albrecht von Württemberg, der Oberhofmeister der Kaiserin Friedrich, Graf v. Seckendorf, und der Obersthofmarschall des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, General v. Westerweller, sind im Buckingham-Palast eingetroffen, nachdem sie auf dem Bahnhof vom Herzog von Edinburgh empfangen worden waren.

Italien.

Venedig, 18. Jan. Die Sitzungen der **Sanitätsconferenz** sind auf mehrere Tage unterbrochen worden, da die englischen Delegirten nothwendig gewordene ausführliche Instructionen der englischen Regierung auf dem Postwege einholen

---

Aus Rom.

Jetzt ist der Winter auch zu uns gekommen und zwar wie er hier einzukehren pflegt: mit strömendem Regen von einer Fülle und Ausdauer, wie man sich im Norden kaum einen Begriff davon machen kann. Wir müssen jetzt büßen für die wundervolle Herbstzeit; der Januar holt nach, was der November uns gnädig erlassen. Aber die Weihnachtstage verliefen noch ungetrübt, ja es strahlte uns die rechte Festsonne mit hellem Glanz.

Der deutsche Künstlerverein versammelte die Seinen und alle Deutschen, die mit ihm das Fest feiern wollten, am Abend des zweiten Weihnachtstages in seinen schönen Räumen im Palazzo Serlupi. Quartettgesang erscholl, während die Gäste vor einem Transparentbilde der Heiligen Nacht standen, und dann die herrliche Arie: „Es waren aber Hirten auf dem Felde“, von einer schönen Sopranstimme meisterhaft gesungen. Darauf öffneten sich die Thüren zum Ballsaal, und der riesige Tannenbaum, von Künstlerhand künstlerisch geschmückt, strahlte uns entgegen. Eine junge Dame sprach den Festgruß, und darauf wurden die kleinen Geschenke verlooſt, von denen jeder der Gäste eins mitgebracht hatte. Wiederum erfreute uns Quartettgesang, während der Saal rasch zum Tanz hergerichtet wurde. Aus Rücksicht darauf hatte ja der schöne Baum in der Ecke stehen müssen. Das Ganze hatte einen einfachen, gemüthlichen Charakter. Der erste Festball im Verein ist auf den 16. Januar angesetzt. Das Bohnenfest fällt also dieses Mal aus.

Für die Italiener ist bekanntlich der Epiphaniastag der Tag des Beschenkens. Am 24. Dezember, la Vigilia di Natale, essen sie Fastenspeise, und der Verbrauch von Fischen in Rom ist an jenem Tage unglaublich groß, — denn man will doch mit Geschmack fasten! Darauf folgt dem Weihnachtstage il pranzo di famiglia, das Festessen, zu dem sich die nächsten Freunde und Verwandten des Hauses zusammenfinden und bei dem es hoch hergeht, die Gerichte nehmen kein Ende, ein besonders köstlicher Fisch darf auch nicht auf der Festtafel fehlen, Truthahn oder Kapaunen, wenn nicht Fasanen, ist der vorschriftsmäßige Braten, und den Schluß machen allerlei echt italienische Süßigkeiten. Die Kinder aber freuen sich auf die Befana und beim Volke ist es noch immer Sitte, einen leeren Strumpf aufzuhängen, den dann in der Nacht die Befana mit allerlei Geschenken für die guten Kinder füllt.

Allgemeine Weihnachtsbescherungen für arme Kinder, wie sie bei uns in jeder Stadt üblich, sind hier unbekannt. Im vergangenen Jahre faßte Febea (Frau Lodi-Ossani), Mitarbeiterin am „Don Chisciotte“, zum ersten Male den Gedanken, einen Weihnachtsbaum für arme Kinder im Kunstpalast aufzustellen und führte den Plan mit dem ihr eigenen werkthätigen Eifer durch. Bei dem ungeheuren Andrang kamen freilich unvermeidliche Störungen vor. In diesem Jahre nahm der Turnverein den Plan wieder auf, beabsichtigte indessen, ihn in noch größerem Umfange und besser organisirt ins Werk zu setzen. Ein Comité von Damen, unter ihnen Frau Pierantoni-Mancini, Frau Ratazzi, die Gräfin Pasolini u. a., auch Febea, trat zusammen und erbat Gaben, die reichlich eingingen, namentlich Spielzeug, welches Kinder wohlhabender Familien den Damen abtraten. Wochenlang wurde fleißig gearbeitet, allein im Hause Pierantoni sahen wir gegen zweihundert Puppen, welche die Damen selbst ausgeputzt hatten. Aber auch viele Herren betheiligten sich persönlich bei dem Liebeswerk, namentlich bei der Ausschmückung des Lokals und der Herrichtung der Ausstellung. Dego hatte nun, sehr zweckmäßig, das Amphitheater Umberto auserſehen. Welch wunderbarer Wechsel der Zeiten! Im Mausoleum der größten der römischen Kaiser rüstete man für die kleinen römischen Epigonen ein Fest zur Erinnerung an die Erscheinung des Herrn, dessen Kommen, der Sage nach, eben diesem Augustus von der Sibylle auf dem kapitolinischen Hügel verkündet worden. Es ändern sich die Zeiten! — Am 4. Januar war die Ausstellung gegen ein kleines Eintrittsgeld geöffnet und wurde von 2500 Personen besucht. Herr Guggenbühl vom Quirinal-Gasthof hatte den prachtvollen Weihnachtsbaum, welchen er für seine Gäste geschmückt, hingeschickt. Alles war aufs beste und schönste eingerichtet; einige zwanzigtausend Geschenke aller Art lagen bereit, und ein ebenso origineller wie glücklicher Einfall war es, von den Sachen, welche in guter Absicht, doch für den Zweck unpassend, gespendet waren, eine Auction zum Besten der armen Kinder zu veranstalten. Gandolin, der geistreiche Caricaturenzeichner des „Don Chisciotte“ und „Ermete Novelli“, der treffliche Schauspieler, zur Zeit Director am Valle-Theater, machten die Versteigerer und überboten sich in schlagfertigem Witz und sprudelnder Laune. Es war wirklich — wie im Theater. Zu sehr nach dem Theater schmeckte nach unserer Ansicht die Einrichtung, daß auch am Tage der Bescherung Billets zu den Logen und Galerien verkauft werden sollten; was ein Kinderfest sein sollte, wurde dadurch gleichsam eine Schaustellung — eine Schaustellung der Armuth vor den Reichen. Indessen auch darüber hätte man noch fortkommen können, aber gerade am Tage vor dem Feste trat der plötzliche Umschlag des Wetters ein und der 6. Januar war einer der entsetzlichsten Regentage, welchen wir selbst in Rom je erlebt haben. In diesem Unwetter standen nun Tausende armer Kinder mit ihren Müttern Stunden lang draußen und drängten sich in dem engen Gäßchen Vicolo Soderini, durch welches der Zugang zu der einen Seite des Theaters ist. Heulen und Schreien, Angstrufe von Müttern, welche ihre Kinder im Gedränge verloren hatten, Einschreiten der Polizei — das waren wahrlich keine Auftritte, an welchen die Engel im Himmel oder die Menschen auf Erden Wohlgefallen haben konnten. Von 10—2½ Uhr dauerte die Bescherung, d. h. dauerte der Durchzug der armen durchnäßten Leute, bis sie ihre Gaben empfangen hatten und an der anderen Seite nach der Via de Pontefici entlassen waren. Die Herren und Damen vom Comité thaten ihr Bestes, arbeiteten mit einer wahren Aufopferung, hatten für jedes Kind ein freundliches Wort — aber doch war die Verwirrung auch drinnen so groß, daß die Polizei mithelfen mußte. Polizisten sind ja nützliche und verdienstvolle Leute — aber Weihnachtsengel sind sie eben nicht. Bei aller Anerkennung des guten Willens und der Opferfreudigkeit der Wohlthäter kann man doch nicht sagen, daß das Fest gelungen war.

Ganz zu Wasser wurde auch die Befana auf der Piazza Navona, wo sonst am Abend des 5. Januar halb Rom zusammenströmt, um einen Spektakel zu vollführen oder anzuhören, wie er auf der Welt vielleicht nicht zum zweiten Male vorkommt. Die armen Leute mit ihren kleinen Jahrmarktsbuden hatten vergebens auf etwas Verdienst gehofft in dieser harten Zeit. Auch sie waren bitter enttäuscht, wie ebenfalls alle Ladenbesitzer mit ihren glänzenden Ausstellungen; denn sonst sind dies für sie Tage reicher Ernte, an denen die Eltern mit ihren Kindern, namentlich Abends, herumziehen und Einkäufe machen. Kurz, das römische Volk sagt, eine so traurige Befana wie in diesem Jahre sei noch nie dagewesen.

Dazu kam nun noch der Ausstand der Droschkenkutscher, welcher erst heute ein Ende genommen hat, Dank sei dem energischen Verhalten des Sindaco. Die Veranlassung dazu war die übrigens seit lange berathene Bewilligung einiger neuen Omnibus- und Pferdebahnlinien. Durch diese Unternehmungen glauben sich die Droschkenkutscher in ihren Interessen geschädigt und möchten sie am liebsten ganz und gar abgeschafft sehen. Von Pferdebahnen wollen sie eben so wenig reden hören, wie Gregor XVI. von der Eisenbahn.

Als bei der vorletzten Stadtverordnetensitzung der Antrag der Gesellschaft zur Sprache kam und die Linien bewilligt wurden, waren im Zuhörer-

mußten; auch das Ableben des Herzogs von Clarence verzögerte die Arbeiten der Conferenz.

Rußland.

Petersburg, 15. Januar. Immer trostloser — schreibt man der „P. Z." — gestaltet sich die **ökonomische Lage des Volkes**: Millionen leben thatsächlich ohne alle Vorräthe nur von der Hand in den Mund. Bei eintretender Dürre, anhaltender Kälte oder anderen Witterungscalamitäten, die in Rußland stets unausbleiblich sind, ist Mißwachs und Nothstand ja sofort da und dann steht, wie jetzt, die Landbevölkerung bei ihrer ausgeprägten Indolenz dem völlig hilflos gegenüber. Gewiß also ein recht unerquickliches Bild, das mit der vermeintlichen „Wohlbestelltheit" der russischen Finanzen nach dem neuesten Budget nur schwer in Einklang zu bringen ist. Vielleicht, daß der russische Bauer aus der jetzigen schweren Heimsuchung eine Lehre zieht und so aus seiner angeborenen Sorglosigkeit ein wenig aufgerüttelt wird, um in Zukunft für schwere Lage einigermaßen zu sorgen. An sich liegt die Sorglosigkeit eigentlich nicht in der Natur des russischen Bauern, er ist aber durch das herrschende Regierungssystem dazu erzogen, Hilfe nur von der Regierung zu erwarten. Wozu ist denn dieselbe da — sagt sich nun der Bauer —, sie ist ja verpflichtet, uns zu helfen. Eines der wirksamsten Hilfsmittel, der schweren Krisis zu begegnen und dem Bauer Brod, Verdienst und Arbeit zu geben, ist die Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten, die in den von der Hungercalamität am schwersten heimgesuchten Provinzen in Angriff genommen werden unter Leitung des oft genannten Generallieutenants Annenkow, des bekannten Erbauers der Transkaspibahn, der mit gründlicher Sach- und Fachkenntniß große Energie verbindet und dessen Händen die öffentlichen Arbeiten auf speciellen Wunsch des Kaisers anvertraut sind. General Annenkow nimmt eine ganz selbständige und unabhängige Stellung ein und trifft alle Dispositionen in technischer, administrativer und ökonomischer Beziehung. Derselbe hat jetzt ein interessantes Project zur Ausführung umfassender Bewässerungsarbeiten für die am meisten von der Trockenheit und Dürre heimgesuchten Gegenden ausgearbeitet. Durch Aufhäufung riesiger Schneemassen, die einer langsamen Schmelzung durch atmosphärische Einflüsse unterliegen, soll nämlich der Boden der Felder mehrere Fuß tief durchfeuchtet werden und zwar hofft man dies besser als durch Stauungen und Wasseransammlungen zu erzielen. Mathematisch wird solches wenigstens nachgewiesen. In einer heute abgehaltenen Sitzung sollte dieses Project von Sachverständigen näher erörtert werden.

AC. **[Pferdeankauf für die Nothstandsdistricte.]** Das Sondercomité unter dem Vorsitz des Zarewitsch zur Abhilfe der Hungersnoth hat beschlossen, 10 000 Pferde in der Provinz Turgai in Westsibirien anzukaufen. Die Thiere sollen nach den Districten gesandt werden, wo die Bewohner, von Noth getrieben, ihre Pferde schlachten oder verkaufen mußten, damit die Farmer bei Beginn des Frühjahrs ihre Aecker bestellen können.

Amerika.

[Ein neues gewaltiges Kanalproject] ist kürzlich dem Newyorker Handels- und Verkehrsamt im Entwurf vorgelegt worden. Es handelt sich um die Verbindung von Newyork und Philadelphia und von da weiter mittels inländischer Wasserwege nach Florida.

Coloniales.

* **[Die Usambara-Eisenbahn.]** Die colonialfreundliche „Kreuzztg." meldet: „Zur Aufnahme der Vorarbeiten für die Usambara-Eisenbahn (Tanga-Korogwe) waren bekanntlich schon im August 1891 drei technische Beamte nach Ostafrika gesandt worden. An der Spitze derselben steht der frühere mecklenburgische Eisenbahnbetriebs-Ingenieur Mittelstädt, ihm waren noch die Ingenieure Hermes und Friedrich beigegeben. Dieselben haben mehrere Monate in der Nähe von Tanga an ihrer Aufgabe gearbeitet, sie haben dem Vernehmen nach gefunden, daß das Profil des Landes doch wesentlich ein anderes, schwierigeres ist, als man nach den Schilderungen des Dr. O. Baumann annahm. Der letztere hat die Bodenverhältnisse vom Standpunkte eines Geographen betrachtet, eine fachmännische Untersuchung giebt ein wesentlich verschiedenes Bild."

O **[Coloniales Jahrbuch.]** Herausgegeben von Gustav Meinecke. Vierter Jahrgang. Das Jahr 1891. Mit zehn Pflanzenbildern und zwei Karten im Text. (Berlin, Karl Heymanns Verlag.) Das Jahrbuch bringt wieder wie gewöhnlich eine Reihe von bedeutsamen Arbeiten über coloniale Fragen, beginnend mit einem von uns bereits mitgetheilten Artikel des Major N. Wißmann über „Afrikanische Diplomatie"; dem schließt sich eine Darstellung der „Rechtsverhältnisse in den deutschen Schutzgebieten", von Prof. v. Stengel, unserem ersten Kenner des colonialen Rechtes, und die Rundschauen über die evangelische Missionsthätigkeit von Pastor Wallroth, und die katholische von Karl Hespers, Mitglied des Colonialrathes, an. Von erfahrenen Sachkennern werden dann die hauptsächlichsten Cultur- und Nutzpflanzen der deutschen Colonien gegeben. Die Uebersicht beschränkt sich darauf, ohne systematische Gruppirung die wichtigsten Nutzpflanzen und die Erzeugnisse selbst mit kurzen Worten in einem Gesammtbild vorzuführen, so daß jeder Colonialfreund sich leicht über dasjenige, was wissenswerth ist, orientiren kann. Die Beschreibungen der angeführten Pflanzen und der Cultur- und Wachsthumsbedingungen werden aber auch manchem Pflanzer willkommen sein. Ueber die Nutzpflanzen in Kaiser Wilhelmsland und dem Bismarck-Archipel berichtet Dr. Hindorf, das Togogebiet Hermann Rackow, Deutsch-Ostafrika C. Böckner, welche in unseren Colonien ihre Erfahrung gesammelt haben. Das Kapital „Die Colonialpolitik im Reichstage" ist dieses Mal ausführlicher gestaltet als sonst, da mit den Verhandlungen im Frühjahr, welche unter den Nachwirkungen des deutsch-englischen Abkommens standen, die prinzipiellen Debatten darüber, ob Deutschland überhaupt Colonien besitzen solle oder nicht, nach Ansicht des Herausgebers abgeschlossen sind. Die Reden der Abgeordneten, des Herrn Reichskanzlers sind in knappen Zügen wiedergegeben, und selbst das Nachspiel jener Colonialdebatten, welches in den Hamburger Nachrichten stattfand, nicht vergessen. Das Buch hat für den Colonialfreund einen besonderen Werth, weil es durch die Uebernahme manches Materials, welches nicht in den officiellen Publicationen erscheint, gewissermaßen eine Ergänzung dieser bildet, hat aber auch durch die orientirenden Artikel einen hohen instructiven Werth, welcher von bleibender Bedeutung ist.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 19. Januar. Im Reichstage fand heute die Vorlage betreffend die **Transitläger** wider Erwarten fast keinen Widerspruch. Auch die Conservativen erklärten sich, wenn auch ungern, dafür. Der Antrag des Abg. **Rickert**, die Vorlage einer Commission von 21 Mitgliedern zu überweisen, wurde, wie in einem Theil der Abendausgabe bereits gemeldet worden ist, mit großer Majorität angenommen. Einige **Erweiterungen** der Vorlage sind **wahrscheinlich**, wie weit dieselben gehen, wird von dem Centrum abhängen. Man nimmt an, daß die Vorlage bis Mitte nächster Woche erledigt ist.

Schatzsecretär **v. Maltzahn** befürwortet die Annahme des Entwurfes, der zu Gunsten des Getreides im Interesse der Volksernährung die Frage der differentiellen Behandlung der Waaren nach ihrem Ursprunge aus begünstigten oder nicht begünstigten Ländern fallen lasse, um die Einfuhr der auf deutschem Boden befindlichen Getreidemengen nicht zu verzögern.

Abg. **Rickert**: Die Vorlage ist eine natürliche Consequenz der Handelsverträge, erfüllt aber nicht alles, was wir nach den Erklärungen des Reichskanzlers erwartet haben. Obwohl man versucht wäre, nach der Einleitung des Schatzsecretärs auf die generelle Frage der Differentialzölle einzugehen, unterlasse ich dies im Interesse der Vorlage einstweilen. Die Vorlage liegt offenbar im Interesse der Consumenten. Es ist eine vollständig haltlose Vorstellung, daß die Vorlage nur ein unverdientes Geschenk für die Lagerinhaber sei, sie entspricht nur der Gerechtigkeit und Billigkeit, indem sie vor Verlusten schützt und zugleich die Interessen der Consumenten wahrt. Der Redner beantragt, die Specialfragen in einer Commission, die schleunig arbeiten müsse, zu erörtern. Er halte Aenderungen für nothwendig bezüglich des Termins, der unbegreiflich auf den 30. April, statt, wie er vorschlage, auf den 1. August gelegt sei. Was käme bei der Verlängerung für ein Schaden heraus? Der Redner hält ferner nothwendig Bestimmungen über schwimmende Ladungen, Mühlen und Holz und führt dies näher mit Bezug auf Danzig aus. Bei Holz seien mehr noch wie die Kaufleute, die Arbeiter interessirt. Bei Holz sei noch weniger wie bei Getreide der Ursprung nachweisbar. Man stelle eine Aufgabe, die weder die Zollbehörden, noch die ehrlichsten Kaufleute erfüllen könnten. Der Handel habe schon genug gelitten durch die Zollpolitik der letzten Jahre. Man füge hier nicht ohne jeden Grund ihm einen neuen schweren Schaden zu. Der Redner bittet schließlich das Haus und die Regierungen um die Annahme der in der Commission zu stellenden Anträge. (Bravo links.)

Staatssecretär **v. Maltzahn**: Der Vorredner hat gemeint, es sei unbillig, daß den Gegenden am Rhein und in Westfalen die Vergünstigungen der Transitläger nicht gemacht werden. Duisburg hat Transitläger bekommen, ebenso wie Frankfurt a. M., und wenn andere Städte mit einem Antrag kommen würden, würden sie ebenso gut aufgenommen werden. Was die Frage anbetreffe, ob der Gesetzentwurf im Plenum oder in der Commission verhandelt werden solle, so sei das ein Internum des Reichstages. Ich möchte aber bitten, daß wenn der Reichstag die Berathung in einer Commission beschließt, diese ihre Arbeiten so schleunig als möglich fertigstellt.

Abg. **Buhl** (nat.-lib.) Ich bin mit dem Entwurf ganz einverstanden, wenn ich auch nicht glaube, daß derselbe die Schmerzen der Müller ganz aus der Welt schaffen wird. Ich vermisse vor allem, daß nicht die Creditläger in den Gesetzentwurf aufgenommen sind.

Abg. **Menzer** (cons.) bedauert, daß durch die Vorlage die Reichseinnahmen noch weiteren Einbußen ausgesetzt sein würden, als dies schon durch die Handelsverträge geschehen sei. Er verlangt einen genauen Nachweis der Lagervorräthe, die seiner Ansicht nach ganz ungeheure sein müßten. Trotz dieser schweren Bedenken werde er dennoch für die Vorlage stimmen.

Abg. **v. Heereman** (Centr.) erklärt, für den Gesetzentwurf und dessen Ueberweisung an eine Commission stimmen zu wollen, und bittet um weitgehende Berücksichtigung der Mühlenindustrie.

Freiherr **v. Münch** (Wilddemokrat) schließt sich dem Wunsche des Vorredners an, denn nicht nur der Westen, sondern auch der Süden des Vaterlandes verdiene eine gleiche Berücksichtigung. Er empfiehlt Commissionsberathung und erklärt, daß er, falls die von ihm geäußerten Wünsche kein Gehör finden sollten, genöthigt sein würde, gegen die Vorlage zu stimmen.

Abg. **Brömel** (freis.) weist zunächst auf den Widerspruch in dem Verhalten des Vorredners hin, der für die Handelsverträge gestimmt habe und jetzt sich gegen diese bescheidene Vorlage erkläre. Sodann weist der Redner die Vorwürfe zurück, welche gegen die Getreidespeculation geschleudert werden. Gerade dieser vielgeschmähten Speculation habe man es zu danken, daß die Getreidepreise nicht noch höher gestiegen seien. Der Redner empfiehlt Commissionsberathung, durch welche nicht sowohl eine Verschleppung der Angelegenheit, als vielmehr eine raschere Erledigung herbeigeführt werde.

Abg. **Menzer** (cons.): Den legitimen Handel erkennen wir ja als vollständig berechtigt an. Es ist völlig überflüssig, daß Rickert als Führer der Schutztruppe für Semiten die Kaufleute in Juden und Christen unterschieden hat. Der Kaufmann, der sich seiner Aufgabe bewußt ist, wird dieselbe stets in germanischem Sinne erfüllen. (Lachen links.) Eine Verbilligung des Getreides versprechen wir uns von dem Gesetzentwurf nicht, den Vortheil werden nur die Händler haben.

Abg. **Richter** (freis.): Es liegt gar nicht im finanziellen Interesse weder des Reiches, noch Preußens, möglichst hohe Erträge aus den Getreidezöllen zu haben, denn das Reich überweist diese Beträge an die Einzelstaaten, diese wieder an die Kreise, die gar nicht wissen, was sie mit dem Gelde anfangen sollen. (Heiterkeit rechts.) Die Kreise erhalten weit höhere Summen, als sie nützlich anwenden können. Sie schwimmen im Gelde, so daß eine verschwenderische Wirthschaft in Preußen einzureißen droht. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Schließlich möchte ich der Regierung anrathen, etwaige Tarifermäßigungen zu verallgemeinern und gesetzlich festzulegen; geschieht das nicht, so entstehen unsichere Verhältnisse für den Handel, und unsichere Verhältnisse sind der rechte Boden für den unsoliden Handel.

Nach Ueberweisung des Entwurfs an eine Commission wurde noch der Rest des Postetats genau nach den Vorschlägen der Commission angenommen. Morgen ist Schwerinstag.

In der Budget-Commission des Reichstages erklärte bei dem Etat der Reichseisenbahnen Minister Thielen **Reformen im Fernverkehr für schwierig**, dagegen sei er **Reformen im Nahverkehr** geneigt. Er werde wie in Berlin allmählich auch bei anderen großen Städten vorgehen. Mit dem Zonentarif im Fernverkehr werde er keinen Versuch machen.

Berlin, 19. Jan. Gegenüber der Meldung der „Natonallib. Corresp.", im Staatsministerium hätten **zwei Minister gegen das Volksschulgesetz** gestimmt, schreibt die „Kreuzztg": „Daß wissen wir aus guten Quellen, daß der Finanzminister **Dr. Miquel** sein Votum für das Gesetz abgegeben hat". Der „Volksztg." zufolge hätten die Minister **v. Bötticher und Thielen** gegen das Gesetz gestimmt.

— Der Assistent im chemischen Laboratorium der Universität, **Dr. Biedermann**, hat gestern Abend seine Braut und hierauf sich selbst **erschossen**.

— Die „Berl. Polit. Nachr." erfahren, in dem **Polizeikostengesetze**, welches demnächst dem Landtage vorgelegt werden wird, ist es den Städten mit königlicher Polizeiverwaltung freigestellt, ob und wie viel Zweige der Wohlfahrtspolizei sie in eigene Verwaltung übernehmen wollen.

Wien, 19. Jan. Im **Abgeordnetenhause** wurde das von dem Abg. Klaic erstattete Minoritätsvotum betreffend den **italienischen Vertrag** mit 211 gegen 88 Stimmen abgelehnt. Mit dem gleichen Stimmenverhältniß wurde der **Vertrag angenommen**. Die Resolution der Abgg. Bonda, Terlago, Coronini und Bartoli wurde dem Zollausschusse überwiesen.

Rom, 19. Januar. Die **Kammer genehmigte** eine Tagesordnung, in welcher die **Billigung der den Handelsverträgen zu Grunde liegenden Gedanken** ausgesprochen wird. Das Haus trat hierauf in die Specialdebatte der Handels-Verträge ein. Crispi beantragte ein Amendement, nach welchem die Dauer der Verträge auf sechs Jahre beschränkt wird.

Belgrad, 19. Jan. Die deutsche Colonie gab dem **Grafen Bray** ein Abschiedsbanket und wird ihm morgen eine Dankadresse überreichen. — **Tauschanovic** geht als Gesandter nach Petersburg.

Danzig, 20. Januar.

* **[Bazar.]** In den letzten Tagen des Monats Februar und ersten Tagen des März wird hier wieder ein Bazar zum Besten des Marien-Krankenhauses abgehalten und mit demselben eine Verloosung unverkauft gebliebener Gegenstände verbunden werden.

* **[Verein der Leibhusaren.]** Unter zahlreicher Betheiligung ehemaliger Leibhusaren wurde dieser Tage ein Verein ehemaliger Leibhusaren gegründet, dessen Zweck es ist, kameradschaftlichen Geist unter den alten Waffengefährten zu beleben und zu stärken. Als Sitz des Vereins ist Danzig bestimmt worden. Beitrittsanmeldungen nimmt Herr Rohde in Danzig (Café Central) entgegen.

* **[Personalien beim Militär.]** Dem Hauptmann z. D. und Bezirksoffizier v. Lossau vom Landwehrbezirk Marienburg ist der Charakter als Major verliehen worden.

* **[Grundstücksverkäufe.]** Durch Verkauf sind übergegangen: Fleischergasse 39 von der Wittwe Lechow an den Regierungskanzlisten Kapahnke für 60 000 Mk.; Langgarten 30 von dem Bauunternehmer Fischer an den Bäckermeister Schwarz für 40 500 Mk.

⁂ **Oliva**, 19. Januar. Heute fand in Thierfelds Hotel die General-Versammlung des hiesigen **Vaterländischen Frauen-Vereins** statt, die zahlreich besucht war. Aus dem Jahresbericht, von dem Schriftführer Hrn. Pfarrer Hinz erstattet, ist Folgendes entnommen: Der Verein, der erst ein Jahr alt ist, zählt 100 Mitglieder. Auf die Anfrage vom Hauptverein, wie sich der Verein zu event. ähnlichen Vereinen am hiesigen Orte stellt, ist zu bemerken, daß der hierselbst seit ebenso lange bestehende, speciell katholische Vincentus-Verein die Thätigkeit des Vaterländischen Frauen-Vereins, der nicht confessionell ist, dadurch erschwert, daß er ein gemeinsames Wirken mit diesem ablehnt. Die Rechnunglegung weist eine Jahreseinnahme von 1086,65 Mk. nach, hervorgegangen aus Mitgliederbeiträgen 438 Mk., Wohlthätigkeits-Concert 63,75 Mk., Ertrag eines Bazars 578,90 Mk. und einem Geschenk von 6 Mk. Dieser stand eine Ausgabe von 489,26 Mk. gegenüber. Diese wurden verwendet zu Gewährung von Lebensmitteln an Arme im Betrage von 66,74 Mark; laufende Unterstützungen von 97 Mk. Zur Veranstaltung einer Weihnachtsbescherung für Ortsarme wurden über 200 Mk. verwendet, ferner Verwaltungskosten und Beitrag für den Hauptverein. Der bisherige Vorstand wurde per Acclamation wiedergewählt, der Vorsitzenden, Frau Hauptmann Dultz, für ihre umsichtige, opferfreudige Thätigkeit der Dank der Versammlung dargebracht.

♂ **Marienwerder**, 19. Jan. In der gestern Abend abgehaltenen Sitzung des **landwirthschaftlichen Vereins Marienwerder** B. wurde den Vorschlägen des Centralvereins bezüglich der Reform der Staffeltarife zugestimmt unter der ausdrücklichen Hervorhebung, daß der Verein die Staffeltarife an sich für eine der Landwirthschaft durchaus vortheilhafte Einrichtung anerkennt. Bezüglich der Entbitterung der Lupinen hat Herr Gutsbesitzer Mix-Garken bei Marienwerder neue, sehr interessante Erfahrungen gesammelt. Herr Mix, der die Lupinen zunächst nach dem auch in dieser

---

raum eine Menge Kutscher anwesend und vollführten einen entsetzlichen Radau, so daß die Polizei einschreiten mußte. Graf Antonelli, der höchst populärste, übernahm das Vermittleramt, ging in die Versammlung der Kutscher im Eldorado und sprach in leutseligster und verständigster Weise mit den armen, von Aufwieglern verhetzten Leuten, die allerdings Grund haben, über unzulänglichen Verdienst zu klagen, weil ihrer gar zu viele sind, und weil die meisten von ihnen von ihren Fuhrherren rücksichtslos ausgebeutet werden. So ein armer Kutscher muß dem Besitzer 5 Lire (4 Mk.) den Tag zahlen, das Pferd unterhalten und event. die Contraventionsstrafen aus seiner Tasche zahlen. An Sonn- und Festtagen muß er sogar 10 Lire abgeben. Was bleibt ihm da übrig? Die Droschkenkutscher hatten acht Forderungen aufgestellt, von denen einige recht und billig erscheinen; z. B. das Municipium möge nicht noch mehr Concessionen ertheilen, weil schon der Droschken zu viele vorhanden seien, sondern die Concessionen einziehen, wenn die Inhaber stürben oder ein anderes Gewerbe ergriffen, — endlich aber nicht den Leuten geben, welche entehrende Strafen verbüßt haben. Ebenfalls scheint das Verlangen nicht ungerecht, noch dazu auch im Interesse des Publikums gerechtfertigt, die Polizei möge Acht geben, daß Omnibus und Tram nicht mehr Personen aufnähmen, als sie zu thun berechtigt sind. Die Forderung, daß die Omnibus- und Tramgesellschaft an Festtagen nicht die Zahl ihrer Wagen vermehren dürfe, ist schon bedenklich, und davon, daß die neuen Linien nicht bewilligt und daß die Fahrzeit auf die Stunden von 7 Uhr Morgens bis zum Dunkelwerden beschränkt werden, kann natürlich keine Rede sein. Antonelli erreichte wenigstens so viel, daß die Kutscher versprachen, die gestrige Magistratssitzung nicht zu stören. Das haben sie auch nicht gethan. Aber trotz Bianchis Gegenreden und der nachgiebigen Stimmung einiger anderer Väter der Stadt, hat der Sindaco die Verhandlungen ohne jede Rücksicht auf den Ausstand durchgeführt. Unterdessen war seine Hauptsorge gewesen, das Terrorisiren derjenigen Kutscher zu verhindern, welche geneigt waren anzuspannen, und nur aus Furcht vor den ausständigen es nicht konnten. Da sah man denn in diesen Tagen vereinzelte Droschken einherfahren mit einer Stadtwache oder einem Polizisten neben dem Kutscher, manche „requirirte" Droschke sogar von einem Hüter der öffentlichen Sicherheit gelenkt — und keine leer! Man riß sich darum, denn was ist Rom ohne Droschken, besonders bei Regentagen wie diese! Graf Antonelli hat dann noch ein Mal Menenius Agrippa gespielt und nun ist alles wieder in Ordnung, nur daß die armen bethörten Leute vier Tage ihres Verdienstes nutzlos eingebüßt haben.

Die römischen Theater sind jetzt alle wieder im Gange. Die große Oper im Argentina-Theater wurde am zweiten Weihnachtsfeiertage mit Ponchiellis „Gioconda" eröffnet. Der Marchese Gino Monaldi, der feinsinnige Kunstkenner, hat sein Amt als Kritiker der Oper im Popolo Romano niedergelegt und das schwierigere übernommen, die große Oper für Rom zu Stande zu bringen und zu leiten. In Stagno, Incer, Boudouresque, Baß und den Sängerinnen Colonnese und Brambilla hat er recht gute Kräfte gewonnen und auch für die Ausstattung, worauf hier unverhältnißmäßig Werth gelegt wird, viel gethan. Robert der Teufel wurde gestern mit rauschendem Beifall aufgenommen. Die Oper ist lange nicht in Rom gegeben worden, — zum ersten Male freilich schon im Jahre 1856 — und so war sie vielen etwas ganz Neues. Es giebt wohl wenig Opern deutscher Componisten, die so sehr geeignet sind, ein italienisches Publikum zu begeistern, wie „Robert der Teufel" mit seinem romantischen Zauber, seinen sinnbestrikenden Melodien und all dem Rauschgold der Kunst, das für den südlichen Zuhörer so bestechend ist. Die große Oper jetzt zu halten, wo ihr jeder Zuschuß seitens der Stadt entzogen ist, und wo die vornehme Welt sich entwöhnt hat, eine Loge in der Oper für ein Lebensbedürfniß anzusehen, ist keine leichte Sache. Es wäre Monaldi wohl zu gönnen, daß es ihm glückte, denn er ist kein Impresario im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern erfüllt von wahrer Begeisterung für die Kunst; ihn dünkt es Ehrensache, daß Rom eine seinen alten Traditionen würdige Oper habe, sonst würde er nicht so große Mühe und Sorge auf sich nehmen.

Viel Beifall finden die Vorstellungen einer Operngesellschaft zweiten Ranges im Nazionale. Man begnügt sich da mit leichten gefälligen Spielopern und legt besonderen Werth darauf, ältere, beinahe in Vergessenheit gerathene italienische Opern wieder ins Leben zu rufen. Auf „Il Matrimonio segreto" folgt jetzt „La Cuffiara raggiratrice" des einst hochgefeierten Paisiello. Die Königin und der Herzog von Aosta wohnten der ersten Vorstellung dieser Oper bei.

Im Costanzi sollen jetzt eine Anzahl Aufführungen von „Freund Fritz", doch mit anderer Besetzung, stattfinden, und zwar heute die erste. Mit Recht findet man es unpassend, daß ein Theater, welches einen nicht unbedeutenden Staatszuschuß (35 000 L.) erhält, seine Vorstellungen gerade an einem nationalen Trauertage eröffnet; denn heute, als am Todestage Victor Emanuels, erscheinen die loyalen Blätter mit schwarzem Rande, das Volk wallt zum Pantheon, in verschiedenen Vereinen wird eine Gedächtnißfeier gehalten. Uebrigens wird außer in der Argentina in allen Theatern gespielt, in manchen sogar Possen. Es ist auch kaum zu verlangen, daß jetzt nach vierzehn Jahren die Theater noch an diesem Abend geschlossen bleiben; jedem steht es ja frei, nicht hineinzugehen, wenn das seiner Stimmung entspricht.

Die Reihe der diesjährigen, vom Verein für höhere weibliche Bildung veranstalteten Vorlesungen ist am 7. d. Mts. glänzend eröffnet worden. Die Königin erschien vom Unterrichtsminister Villari geführt. Die riesige Aula magna im Collegio Romano war ganz gefüllt, zum größten Theil von eleganten Damen und jungen Mädchen. Der Redner war Carducci, der gefeierte Dichter. Ihm gelang, was wenigen gelingt, den Saal mit seiner kraftvollen Stimme zu füllen und also seine ganze Zuhörerschaft zu fesseln. Sein Thema war: Parini, der große Satiriker des vorigen Jahrhunderts. Drei Männer vertraten am Ende des 18. Jahrhunderts in Italien die Ehre der Kunst und des bildenden Gedankens: Goldoni, der den Bürgerstand, dem er selbst entsprossen, darstellt, wie er ist, Parini, der Mann schlichter Herkunft, welcher dem Adel den Spiegel vorhält und ihm zeigt, wie er nicht sein soll, und Alfieri, der Edelmann, welcher von seinem Volke träumt, wie es einst sein wird.

Der Redner ward Parini nach allen Seiten gerecht: als Dichter, als Satiriker, als edler selbstlos reiner Charakter. Vor allen Dingen zeigt er seinen Einfluß auf die üppige verweichlichte Mailänder Gesellschaft. Als Abbate, und namentlich als jahrelanger Hausgenosse der Herzogin Vittoria Serbelloni, hatte Parini Zutritt zu den vornehmsten Häusern in Mailand und also Gelegenheit, den Mailänder Adel gründlich kennen zu lernen. Nur in dem Rahmen dieses Zeitbildes angeschaut, das Carducci mit Meisterhand entwarf, ist es möglich, Parini recht zu würdigen.

Die Vorträge werden in diesem Jahr nur am Donnerstag, nicht wie früher auch am Sonntag, stattfinden. Es sind einige der besten Redner Italiens dafür gewonnen worden, und wahrscheinlich wird die Königin die meisten mit ihrer Gegenwart beehren. Th. H.

Zeitung erwähnten Thorner Verfahren entbittert hatte, machte die Wahrnehmung, daß auch bei sorgsamster Behandlung in dieser Weise die Lupinen doch noch einen Rest von Bitterstoff behalten, der die Freßlust der Thiere beeinträchtigte. Herr Mix glaubte festgestellt zu haben, daß es vor allem darauf ankomme, den Keim der Lupine zu tödten. Zu diesem Zwecke setzte Herr M. die Lupinen in seiner Brennerei etwa 1/4 Stunde lang trockener Hitze aus, Herr M. ist indessen überzeugt, daß zu diesem Darren der Lupine auch jeder Backofen benutzbar ist. Die so getrockneten Lupinen werden dann in Weidenkörbe geschüttet und zwei Tage lang in einen Teich oder besser noch fließendes Wasser gesetzt. Die so behandelten und jetzt sofort zur Verfütterung benutzbaren Lupinen enthalten, wie sich die Versammlung durch Proben überzeugte, keine Spur von Bitterstoff und werden von den Thieren gerne gefressen. Herr Mix wird in den nächsten Tagen eine Partie dieser Lupinen der Versuchsstation des Centralvereins einsenden, um feststellen zu lassen, welchen Nährstoffverlust die Lupine durch diese Behandlung erlitten hat, er glaubt indessen nicht, daß dieser bedeutend sein kann. — In einem Vortrage, welchen Herr Gutsbesitzer Neumann-Alt Rothhof hielt und dem die Versammlung durchaus zustimmte, wurde constatirt, daß der Anbau der Zuckerrübe auch bei den heutigen hohen Getreidepreisen immer noch lohnend ist.

Der Mais in Italien.

(Schluß.)

Der Frühjahrs-Mais wird im April gesäet und im Herbst geerntet, er hat einen langen, schweren Frucht-Kolben mit 12—14 Reihen von 35 bis 40 Körnern, die Pflanze wird 1 Meter 20 Centim. hoch, und 1 Hektoliter Samen wiegt ungefähr 75 Kilogramm.

Der Sommer-Mais wird weniger hoch und der kleinere Kolben trägt 10—12 Reihen mit 20 bis 25 dunkelgelben Körnern, die kleiner als diejenigen des Frühjahrs-Mais sind und per Hectoliter 78 Kilogr., zuweilen auch mehr wiegen. Das Mehl des Sommer-Mais, das im September gewonnen wird, ist besser, als das Mehl des Frühjahrs-Mais.

Der vierzigtägige, eigentlich besser achtzigtägige Mais wird Anfang Juli gesäet, nach Weizen oder Roggen, und wird erst in der ersten Hälfte des Oktober geerntet. Er wird nur 1,80 Centim. hoch. Das Korn dieser Sorte ist klein und leicht, die Aehre wird 0,10—0,15 Centim. lang und trägt 8 Reihen mit ungefähr 15—20 Körnern. Ein Hectoliter Korn wiegt 65 Kilogramm. Nur wo sehr reichlicher Dünger und künstliche Bewässerung vorhanden ist, wird diese Mais-Sorte mit Vortheil gepflanzt; bei trockenem Boden deckt sie kaum die Kosten der Cultur.

Andere Abarten des Mais sind der Virginia- und Caragua-Mais. Das Korn dieser Sorten ist von geringerem Werth; die meist sehr hoch — bis 3 Meter — wachsende Pflanze wird als Futter verbraucht; sie trägt einen verhältnißmäßig kleinen, winzigen Fruchtkolben.

Der Mais von Pennsylvanien erreicht ebenfalls eine Höhe von 5 Meter, er trägt viele Aehren mit 12—14 Reihen, zu 50 weißen oder gelben Körnern; von allen Maisarten verlangt er die höchste Wärme-Summe, 3400 Gr. wenigstens.

Die genannten Sorten, wie unzählige andere noch, z. B. Perl-Mais, Dutton-Mais u. s. w., verlangen alle ähnliche Klima- und Cultur-Verhältnisse, um gut zu gedeihen.

Im Handel hat der Mais einen wechselnden Werth. In guten, fruchtbaren Jahren kostet er 1/3 weniger als Weizen; in weniger günstigen Jahren ist sein Preis dem des Weizens gleich, zuweilen übersteigt er ihn sogar, weil der Bauer dem Mais einen übertrieben großen Werth an Nahrungsstoff zuschreibt.

Mais ist schwer zu conserviren, weil er bei abnehmender Wärme-Temperatur reift. In Italien bleibt er selten länger als zwei Jahre brauchbar; die Speicher, in denen er aufbewahrt wird, müssen sehr trocken und gut ventilirt sein.

Außer dem Korn des Mais werden seine Blätter, Stengel und Fruchtkolben-Hüllen theils grün zum Futter, theils getrocknet zur Streu für das Vieh, auch als Einschüttung für Matratzen der Bauernbetten benutzt. Die Stengel, Stiele und Kolben geben außerdem, da sie sehr viel Potasche enthalten, einen vorzüglichen Dünger für Weinpflanzungen.

In der Reihe der landwirthschaftlichen Culturen kann der Mais auf Weizen, Flachs, Reis, Hanf, auch auf Wiesenacker folgen. Richtig behandelt, unter normalen Klima- und Bodenbedingungen, wird der Mais dem Landmann immer guten Ertrag bringen und dem Boden, auf dem er angepflanzt ist, nützlich und förderlich sein.

Die Italiener rühmen dem italienischen Mais, im Vergleich zum amerikanischen, einen sehr viel bedeutenderen Nahrungswerth nach und behaupten, er eigne sich reichlich so viel als der amerikanische Mais zur Ausfuhr in jene Staaten Europas, in denen das Klima den Anbau des Mais als Getreide verbietet.

Literarisches.

* Von dem **„Forst- und Jagd-Kalender“** von Judeich und Behm ist nun auch der zweite Theil für das Jahr 1892 erschienen (Verlag von Julius Springer, Berlin); er zerfällt wie üblich in zwei Theile; der erste, den wir schon erwähnt haben, enthält das eigentliche für Jagd- und Forstzwecke zurechtgemachte Kalendarium, der zweite Theil bringt eine genaue statistische Uebersicht und den Personenstatus der Forsten des deutschen Reichs und der deutschen Forstverwaltungen auf Grund amtlicher Mittheilungen, ferner Nachrichten über die forstlichen Unterrichts-Anstalten und Forstvereine 2c.

⊙ **Meisterwerke der Holzschneidekunst.** Vierzehnter Band, 1. bis 3. Lieferung. (Verlag von J. J. Weber in Leipzig.) Was sie einst zu werden versprachen, ein Museum im Kleinen, das die hervorragendsten Werke alter und moderner Kunst in trefflich ausgeführten Holzschnitten wiedergiebt, um so die Freude und das Verständniß an ihnen auch in weitere Kreise zu tragen, das haben die „Meisterwerke“ gehalten; von Jahr zu Jahr hat sich die künstlerische Bedeutung ihres Inhaltes gesteigert. In der Hauptsache bringen sie, und so auch in den vorliegenden Lieferungen des neuesten Bandes, den Anforderungen der Gegenwart entsprechend, Werke namhafter neuerer Meister, die besonders auf den internationalen Kunstausstellungen und in den Salons die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, oder sie bringen ältere Werke, die von bleibendem Werthe sein werden, ferner Bilder von den älteren Klassikern der Malerei, endlich Bilder aus der Hochgebirgewelt, Skulpturen 2c. Der Inhalt ist möglichst bunt und vielseitig und bietet so auch dem, der auf das Gegenständliche der Darstellung einen Hauptwerth legt, eine Fülle interessanten Anschauungsstoffes. Die Ausführung hält gleichen Schritt mit der hochentwickelten Technik des Holzschnittes, der in seinem Streben, malerischen Effecten gerecht zu werden, kaum noch einer größeren Vervollkommnung fähig ist.

* Seit der Stein-Hardenberg'schen Gesetzgebung ist für die ländlichen Gemeinden kein wichtigeres Gesetz geschaffen worden, wie die **Landgemeindeordnung**, welche in den 7 östlichen Provinzen am 1. April 1892 zur Einführung gelangt. Da erscheint zur rechten Stunde im Verlage der Hofbuchdruckerei Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. d. Oder eine verdienstvolle Arbeit des Herrn Regierungs-Assessors v. Sauchen, worin derselbe in leicht verständlicher Weise den Gemeindevorstehern und Gemeindemitgliedern auseinandersetzt, vor welch wichtige Fragen sie in nächster Zeit gestellt werden. Fern von jedem Pateistandpunkt und einfach auf dem Boden des Gesetzes zeigt er die Folgen der einzelnen Beschlüsse und erläutert diese Folgen an klaren Beispielen. Besonders die Steuerfrage, also ob die kleinen Leute von 660 bis 900 Mk. Einkommen herangezogen werden sollen oder nicht und demgemäß in Gemeindeangelegenheiten mitstimmen sollen oder nicht — die Wahlen zur Gemeindevertretung — die Rechte und Pflichten der Gemeindevorsteher — das ist alles in ruhiger sachlicher Weise erörtert. Diese Schrift: **„Führer durch die Landgemeindeordnung“** für Gemeindevorsteher und Gemeindeangehörige, von Erich v. Sauchen, wird in ländlichen Kreisen schnelle Verbreitung finden, um so mehr, als der billige Preis von 50 Pf. die Anschaffung erleichtert.

* **„Allgemeine deutsche Wechselordnung“** mit Commentar in Anmerkungen und der Wechselprozeß nach den Reichs-Justizgesetzen. Vom Reichsgerichtsrath H. Rehbein. (4. Auflage, Verlag von H. W. Müller zu Berlin.) Das nur 190 Seiten umfassende Buch ist zum Gebrauch der Geschäftstreibenden, wie der Juristen bestimmt; es stellt die durch die Rechtsprechung entwickelten Grundsätze kurz und leicht verständlich dar und liefert durch stete Quellenangabe die Möglichkeit, die einzelnen Entscheidungen, deren Quintessenz hier mit außerordentlicher Präcision mitgetheilt ist, vollständig nachzuschlagen. Gegenüber den früheren Auflagen ist hervorzuheben, daß die neuesten Urtheile des höchsten Gerichtshofes, ebenso wie das neueste ausländische Recht in der jetzt vorliegenden Bearbeitung berücksichtigt sind.

Medizinische Literatur.

⊙ **Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern,** von Prof. Dr. Wilh. Ebstein. Verlag von J. F. Bergmann. Wiesbaden. Vorliegende Broschüre ist als eine hochinteressante Studie zu betrachten, welche der berühmte Verfasser bereits den Mitgliedern des vorjährigen Congresses deutscher Naturforscher und Aerzte in Halle a. S. zu Gehör brachte. Daß dieselbe jetzt in erweiterter Form und den weitesten Kreisen vorgelegt wird, ist ein großes Verdienst der bekannten angesehenen Verlagsbuchhandlung J. F. Bergmann in Wiesbaden. Zweifellos giebt es eine Kunst, das menschliche Leben zu verlängern. Freilich dürfen wir als solche nicht jene Bestrebungen betrachten, mittels geheimnißvoller Elixire eine lange Lebensdauer zu gewährleisten. Bestrebungen, welche meistens von gewissenlosen Schwindlern inaugurirt werden, nicht selten jedoch im besten Glauben von hervorragenden Gelehrten getheilt wurden, wie z. B. neuerdings von Brown Sèquard, der aus thierischem Samen einen Lebenssaft braute, der ihn selbst und andere Greise verjüngt haben soll und der noch heute in einzelnen romanischen Ländern eifrig verwendet wird. Nein, fort mit diesen Verirrungen! Die genaueste Kenntniß des Lebens und seiner Gesetze, des Organismus und seiner Functionen und aller derjenigen Schädlichkeiten, welche dieselben zu stören geeignet sind, aus dieser Kenntniß heraus läßt sich die Kunst der Lebensverlängerung allein herleiten. Einen besseren Führer in dieser Kunst als Ebstein, der bereits durch eine große Reihe hygienisch-diätetischer, populärer Abhandlungen eines weit verbreiteten Rufes sich erfreut, konnte der Congreß, konnte die bewährte Verlagsbuchhandlung nicht finden.

⊙ **Die Gründung von Heilanstalten für unbemittelte Lungenkranke.** Im Auftrage der Aerztekammer der Provinz Hannover besprochen von Dr. W. Lohmann. Hannover bei Schmorl u. v. Seefeld Nachf. Der kleine Aufsatz, mit dessen Ausführungen wohl jeder Arzt, Socialpolitiker und Menschenfreund sich im Einverständniß finden wird, enthält einen durch die Thatsachen wohl begründeten Appell an die Provinzial-, Städte-, Armen- und Kassenvorstände, gemeinsam die Gründung von Heilstätten für unbemittelte Lungenkranke in die Hand zu nehmen. Die Privatwohlthätigkeit wird dann in dieser in socialer Hinsicht so überaus wichtigen Frage ein reiches Feld der Bethätigung finden. Die Ausführungen des Herrn Verfassers verdienen die größte Beachtung des gesammten gebildeten Publikums.

⊙ **Dr. med. Drivers hygienischer Rathgeber für Lungenkranke.** Hamburg, bei Gebrüder Lübeking. Der durch seine musterhafte Anstalt für Lungenkranke weit bekannte Verfasser des vorliegenden Rathgebers wendet sich nicht nur an die vielen Tausenden von Lungenkranken, sondern auch an die Berather der Jugend (Eltern, Lehrer, Aerzte u. s. w.). In der Einleitung schildert er das Wesen der Schwindsucht und die Heilmethoden, von denen bis jetzt wenigstens die Gebirgsheilmethode ziffernmäßig die besten Resultate zu Tage fördert. Besonders betont er die hohe Bedeutung auch der Wintermonate für die Lungenkuren, worin wir ihm völlig beipflichten müssen, wie auch in der ernsten Warnung, Reisen nach dem Süden für die Dauer von einigen Monaten vorzunehmen, welche Reisen der Natur des Leidens nach total zwecklos sind. Verfasser giebt dann detaillirte hygienische Rathschläge in stets anregender Ausführung, die Wohnung, Kleidung, Beschäftigung, Diät betreffend. Im dritten Theil werden die Symptome des Leidens besprochen und deren Behandlung, insbesondere eingehend gewürdigt die Inhalationstherapie und die Kaltwasserkuren, welchen beiden der Verfasser mit Recht eine hohe Bedeutung beimißt. Den Schluß bildet die Schilderung eines Tages aus dem Leben eines Lungenkranken in einer Gebirgsheilanstalt. Allen, welche die Phthisis der Lungen interessirt, und das sind so ziemlich alle Menschen, sei das Büchelchen warm empfohlen, um so mehr, da der Ertrag zu Gunsten von unbemittelten Kranken verwendet werden soll.

⊙ **Die Hygiene der inneren Organe,** von Paul Mantegazza. Verlag von Heinrich Matz, Königsberg i./Pr. Vorliegendes sehr interessantes Büchelchen ist das neueste, eben erschienene populär hygienische Product der gewandten Feder Mantegazzas, dessen Lectüre allen denjenigen, welchen es um die Erhaltung ihrer Gesundheit Ernst ist, warm empfohlen werden kann. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über die Krankheitsverhütungskunst, welche Kunst nach des Autors durchaus berechtigter Ansicht eine so wichtige und bedeutende ist, daß sie das Dasein von Aerzten für Gesunde rechtfertigen könnte, d. h. von Aerzten, welche Gesunden auf Grund von deren jeweiligen Constitutionsverhältnissen eine Lebensführung vorschreiben, welche abgesehen von unvorhergesehenen Unglücksfällen eine gewisse Garantie für die Erhaltung der Gesundheit bietet, nach derartigen Betrachtungen geht der Verfasser auf die Bedeutung der verschiedenen inneren Organe, z. B. der Leber, der Milz, der Nieren 2c. für den Gesammthaushalt des Organismus über und bespricht in stets fesselnder, zum Theil recht pikanter Weise die Functionen derselben, ferner deren Störungen und zeigt, wie man durch ein zweckentsprechendes Regime letzteren vorbeugen die entstandenen beseitigen kann. Auf Details einzugehen, müssen wir uns hier versagen. Trefflich sind die Schlußbemerkungen über Schaukelstühle und Hämorrhoidarier.

⊙ **Enthüllungen über unser Apothergewerbe für das Volk,** von Hermann Pasin. Verlag von Fr. Rechtmayer, Hannover. Eine sehr zeitgemäße Broschüre, wahrlich! Der äußerst sachlich zu Werke gehende kenntnißreiche Verfasser macht an der Hand von 508 Recepten für eine Arbeiterkrankenkasse eine Aufstellung, welche deutlich zeigt, daß unser gegenwärtiges Apothekergewerbe als eine gänzlich veraltete Institution zu betrachten ist, deren baldige Beseitigung eine dringliche Nothwendigkeit ist. Verfasser charakterisirt die bekannten Phrasen, welche die horrende staatliche Taxe rechtfertigen sollen. Wir müssen dem Verfasser in allen Punkten beistimmen und bedauern unsererseits lebhaft, daß in unserem aufgeklärten, hygienisch denkenden Jahrzehnt noch jährlich viele Millionen für völlig werthlose Tränkchen, Pillen und Mixturen ausgegeben werden, und daß leider noch die Mehrzahl der Aerzte ihre Position durch die bekannten geheimnißvollen Receptpapierchen aufrechterhalten zu müssen glaubt. Wer irgend ein Interesse an dem Apothekergewerbe zu haben glaubt, als Familienvater, als Kassenvorsteher 2c., sei hiermit aufgefordert, sich die kleine Arbeit genauer anzusehen.

⊙ Das neue Werk des geistreichen Schriftstellers **Paul Mantegazza: „Die Hygiene der Lebensalter“,** Verlag von Heinrich Matz, ist, wie alle seine früheren, ein belehrendes und anregendes Werk, das allen, die sich für die Gesundheitspflege interessiren, warm empfohlen werden kann. In einer leicht faßlichen Weise zeigt es, wie ein Mensch sich für die Dauer seines Lebens, so weit dieses möglich ist, gesund und frei von schädlichen Einflüssen erhalten kann. Wir prophezeien diesem Werkchen, wie allen seinen Vorgängern, eine weite Verbreitung und hoffen, daß es auf alle diejenigen, die es lesen, den beabsichtigten Einfluß haben möchte.

⊙ Mit dem uns vorliegenden Buch **„Gesundheitsspiegel für Jedermann“** von Dr. L. Schmitz in Malmedy ist eine bedeutende Lücke ausgefüllt. Einfach und klar geschrieben, giebt es dem Laien Anleitung zur Pflege seines Körpers und zeigt ihm die ganze Schädlichkeit der verderblichen Einflüsse, denen er sich durch Nachlässigkeit oft aussetzt.

⊙ Auf dem letzten Congreß für Frauenkrankheiten in Bonn wurde bei Besprechung der Ergebnisse der geburtshilflichen Praxis besonderer Werth auf eine bessere Belehrung des Publikums gelegt. Eine Frucht dieser Mahnung ist die soeben im Verlage von Albert Ahn in Köln erschienene Schrift: **„Zur Verhütung der Sterblichkeit im Wochenbett und von Frauenkrankheiten“,** von Dr. med. J. Eberhart, Frauenarzt zu Köln. Ohne durch einen gelehrten Apparat das Verständniß zu erschweren, entspricht dieses Werkchen doch durchaus dem gegenwärtigen Stande der gerade in den letzten Jahrzehnten so rasch emporgestiegenen Wissenschaft und wird in seiner klaren, bündigen Darstellung ohne Zweifel dazu beitragen, nützliche Einsicht und Aufklärung zu verbreiten und schädliche Irrthümer, deren auf dem erwähnten Gebiete leider noch so viele vorhanden sind, zu beseitigen.

⊙ Ein sicher weite Kreise interessirendes Buch ist der uns vorliegende **„Führer durch die Privat-Heilanstalten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, mit ausführlicher Darstellung der modernen Behandlungsmethoden“,** Verlag von Hugo Steinnitz, Berlin. In unserer Zeit, in der das Reisen nach den Heilanstalten ein weit verbreitetes Bedürfniß des besitzenden Publikums ist, und wo immer neue Kurhäuser gegründet werden, wird ein Führer und Rathgeber mit Freuden begrüßt werden. Der Autor macht uns mit allen bedeutenden Anstalten, deren Kuren, Vorzügen und Nachtheilen bekannt mit einer Genauigkeit und Unparteilichkeit, die sofort das Interesse des Lesenden wachrufen müssen. Möchte niemand, der in die traurige Nothwendigkeit versetzt ist, eine Heilanstalt aufsuchen zu müssen es versäumen, das genannte Werk durchzugehen, und möchte sein Vertrauen in die Einsicht des Verfassers durch einen glücklichen Erfolg belohnt werden.

Vermischte Nachrichten.

* **[Paul Geisler]**, bekanntlich ein geborener Marienburger, der Componist der „Hertha“ und der „Ritter von Marienburg“, ist gegenwärtig mit der Composition einer neuen Oper beschäftigt, deren Stoff dem socialen Leben der Gegenwart entnommen ist. Die Oper führt den Titel: „Unser täglich Brod gieb uns heute“, und schließt sich im Inhalt und Gedankengange an die bereits vollendete „Schiffbrüchig“ an, deren Text von Paul Schettler verfaßt ist. Der Componist hat seinen Wohnsitz von Berlin nach Hamburg verlegt, um für die Einstudirung und Aufführung seiner Opern im Zusammenhange an dem dortigen Stadttheater zu wirken.

* **[Die Weltmeisterschaft von Europa im Kunstfahren auf dem Zweirade]**, die am 6. März d. J. in der Alberthalle des Krystallpalastes zu Leipzig zum Austrage kommt, versetzt jetzt schon die Sportkreise in Aufregung. Der Amerikaner N. E. Kaufmann erhielt im Jahre 1888 gelegentlich eines splendiden Festessens, das er den Redacteuren der englischen Sportpresse in London gab, von denselben eine Meisterschaftsmedaille, und führte seitdem den Titel „Meisterfahrer der Welt“, ohne jedoch jemals mit einem anderen Fahrer in Concurenz gestanden zu haben. Den Meisterschaftstitel konnte bis jetzt niemand erringen weil noch nie eine Meisterschaft der Welt im Kunstfahren zur Ausschreibung gelangt ist. Der in Deutschland wohlbekannte Meisterfahrer von Europa, Herr Gustav Marschner in Dresden, hat nun aber eine Herausforderung an Herrn N. E. Kaufmann und jeden anderen Kunstfahrer erlassen, mit ihm um die Meisterschaft der Welt, gelegentlich der großen Concurrenz-Kunst- und Saalfahren des sächsischen Radfahrer-Bundes am 6. März in der Alberthalle des Krystallpalastes zu Leipzig, zu concurriren.

* **[„Eine notable Firma.“]** Unter dieser und ähnlicher Spitzmarke fährt die Pester „Rundschau“ (Druck der Anglo-Druckerei, Pest. Grenadiergasse 20) fort, hiesige und auswärtige Firmen anzuzapfen. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel trifft bei den auserkorenen Opfern dieses edlen Organs eine Nummer neueren Datums aus Pest ein, in welcher ein blau angestrichener Artikel die hohen Verdienste der angezapften Firma in der überschwänglichsten Weise preist. Beigefaltet findet sich ein Schreiben der Redaction, in welchem die „geschätzte Firma“ auf den Artikel besonders aufmerksam gemacht wird mit dem Bemerken, daß die „werthe Firma zwar keiner Empfehlung bedarf“, daß aber die Redaction geglaubt habe, die ohnehin bekannte Thatsache „notiren“ zu müssen. Zugleich wird um eine „Pränumeration“ gebeten. Zu letzterem Behufe liegt eine Quittung über 20 Mk. für ein Jahresabonnement bei. Wandert die Sendung, wie in den meisten Fällen, in den Papierkorb, so folgen ihr in Zeitabschnitten von acht zu acht Tagen Postkarten, welche an „freundliche Erledigung“ erinnern, „inständigst“ darum bitten und schließlich zu bedenken geben, daß die Reclamationen „stets nur neue Arbeit und Auslagen bereiten“. Eine unverschämtere Art der Bettelei ist eigentlich kaum denkbar; indeß greifen die Biedermänner der Pester „Rundschau“ noch zu frecheren Mitteln; sie versuchen, wenn alles nicht fruchten will, die gewünschten 20 Mk. durch Postmandat einziehen zu lassen. Erst wenn dies unerledigt zurückgeht, ist man die zudringlichen Fechtbrüder los.

Glogau, 16 Januar. Unter der Anklage, **seine Ehefrau auf deren ausdrückliches und ernstes Verlangen getödtet** zu haben stand heute der Bahnarbeiter Friedrich Schwabe aus Ober-Leschen vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Nachdem Schwabe mit seiner Frau 42 Jahre in guter Ehe gelebt hatte, erlitt die Frau im September v. J. einen Schlaganfall und mußte das Bett hüten. Da sie große Schmerzen hatte und eine Besserung ihres Zustandes aussichtslos war bat sie ihren Mann, daß er sie tödten solle. Schwabe ergriff einen Stiefelknecht und versetzte damit seiner Frau einen derartigen Schlag auf den Kopf, daß der Tod sofort eintrat. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf fünf Jahre Gefängniß. (Voss. Ztg.)

Wilna, 17. Januar. Die Fürstin Hohenlohe, Gemahlin des Statthalters von Elsaß-Lothringen hat ihre aus der **Fürst Wittgenstein'schen Erbschaft** stammenden Herrschaften im Gouvernement Minsk an einen Odessaer Finanzier für 1 800 000 Rubel verkauft.

Riga, 17. Januar. Der preußische Unterthan Otto Riehl und zwei andere Personen brachen in die Vorrathskammer des Pyrotechnikers Pickert ein, wobei sie mit dem Feuerzeug so unvorsichtig umgingen, daß der Pulvervorrath explodirte und das **ganze Magazin in die Luft gesprengt** wurde. Riehl wurde sofort getödtet, die anderen Diebe schwer verletzt.

Cherson, 18. Jan. **[Ein großer unterirdischer Gang]** ist hier entdeckt worden. Von bisher nicht ermittelten Verbrechern war von dem Keller eines Hauses aus quer über den Weg einer ganzen Straße, in einem Umfange von 12 Faden, zum Hause eines reichen Manufacturwaarenlagers ein Tunnel angelegt worden. Zur Vollendung des Werkes fehlte nur noch eine kleine Strecke. Die Diebe konnten durch diesen unterirdischen Gang bequem in den Keller des Magazins einbrechen und dieses selbst berauben. Bei den Arbeiten wurden Bergwerksinstrumente, Lichte, Wein- und Cognacflaschen, Säcke 2c. vorgefunden.

Newyork, 18. Januar. Ein gewisser Henry Dowd, ein Engländer, bekannt unter dem Spitznamen **Jack der Schlitzer,** wurde gestern Abend festgenommen, während er einem Betrunkenen mit einem Rasirmesser den Hals abschnitt. Nach seiner Verhaftung gestand Dowd, während der letzten drei Wochen sechs ähnliche Verbrechen verübt zu haben. Die meisten Opfer Dowds sind Deutsche, die er haßte, weil angeblich ein Deutscher einst seine Mutter roh mißhandelt habe.

Schiffsnachrichten.

Cuxhaven, 16. Januar. Laut Nachrichten von Neuwerk gerieth gestern Abend beim zweiten Feuerschiff der italienische Dreimast-Schooner **„San Domenico“** auf Schaarhörn Strand an Grund. Die Mannschaft desselben wurde heute früh durch den Schlepper „Centaur“ hier gelandet. Das Schiff hat 12 Fuß Wasser im Raum und ist wohl verloren.

Newyork, 18. Januar. (Tel.) Die Bremer Lloyddampfer **„Saale“** und **„Werra“** sind heute hier, der Hamburger Postdampfer **„Flandria“** ist gestern in St. Thomas eingetroffen.

Standesamt vom 19. Januar.

Geburten: Bernsteinarbeiter Rudolf Eduard Ohlander, T. — Arbeiter Julius Bellack, S. — Arbeiter Franz Hahnke, S. — Schmiedeselle Paul Förster, S. — Arbeiter Max Maroko, S. — Arbeiter Bruno Pantowski, S. — Arbeiter Johann Trzynski, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Schlossergeselle Richard Karl Ferdinand Lehmann und Anna Florentine Witt. — Fleischermeister Julius Bachstach und Emma Selma Reinhardt. — Schneidergeselle Franz Binder und Wilhelmine Gurski. — Bauaufseher Friedrich Julius Much und Meta Maria Therese Hirsch. — Arbeiter Julius Albert Semrau und Louise Amalie Makowski, geb. Grothe.

Heirathen: Arb. Karl Ferdinand Garzke und Clara Olga Leßner. — Arb. Karl Eugen Haase und Therese Mathilde Schrenke. — Fleischermeister August Albert Ewert und Wwe. Laura Pauline König, geb. Förster.

Todesfälle: T. d. Malergehilfen Adolf Nitsch, 2 J. — S. d. Eisenbahn-Kanzlei-Diätars Otto Günther, 3 J. — S. d. Premier-Lieutenants Felix Zöller, 13 T. — T. d. Bürstenmachers Frdr. Meyer, 2 J. — Arbeiterin Maria Kunkel, 62 J. — Schneiderin Laura Krawatzki, 19 J. — S. d. Schiffseigners Ferdinand Scholze, 3 M. — Seilwaarenhändler Johann Jakob Robert Wölky, 60 J. — S. d. Arbeiters Franz Hahnke, 2 St. — Unehelich: 1 T. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 19. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $253\frac{3}{8}$, Franzosen $253\frac{1}{8}$, Lombarden $82\frac{5}{8}$, Ungar. 4% Goldrente 92,50, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 19. Januar. Oesterr. Creditactien $295{,}62\frac{1}{2}$, Franzosen 289,50, Lombarden 93,10, Galizier 210,75, ung. 4% Goldrente 107,45. Tendenz: ruhig.

Paris, 19. Jan. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,40. 3% Rente 95,45, 4% ungarische Goldrente 92,90, Franzosen 628,75, Lombarden 222,50, Türken $18{,}72\frac{1}{2}$, Aegypter 480,00. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 39,00, weißer Zucker per Januar $40{,}87\frac{1}{2}$, per Februar 41,25, per März-Juni 42,00, per Mai-August $42{,}37\frac{1}{2}$. Tendenz: matt.

London, 19. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $95\frac{7}{8}$, 4% preuß. Consols 105,00, 4% Russen von 1889 $93\frac{3}{8}$, Türken $18\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente $91\frac{1}{4}$, Aegypter $95\frac{1}{4}$, Platzdiscont $2\frac{1}{4}$%. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $16\frac{1}{4}$, Rübenrohzucker $14\frac{3}{4}$. Tendenz: fest.

Petersburg, 19. Januar. Wechsel auf London 3 M. 101,50, 2. Orientanleihe $102\frac{1}{2}$, 3. Orientanleihe $102\frac{3}{4}$.

Newyork, 18. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,83, Cable-Transfers $4{,}85\frac{1}{2}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}21\frac{7}{8}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $94\frac{3}{4}$, 4% fundirte Anleihe $116\frac{1}{2}$, Canadian-Pacific-Act. 94, Central-Pacific-Act. $33\frac{1}{2}$, Chicago- u. North-Western-Actien $116\frac{1}{2}$, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $79\frac{5}{8}$, Illinois-Central-Act. $108\frac{1}{8}$, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $120\frac{1}{2}$, Louisville u. Nashville-Actien $80\frac{3}{4}$, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien $31\frac{1}{4}$, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $113\frac{5}{8}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. $66\frac{3}{4}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $52\frac{1}{4}$, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $42\frac{1}{2}$, Union-Pacific-Actien $47\frac{5}{8}$, Denver- u. Rio-Grand-Prefered-Actien $45\frac{3}{4}$, Silber-Bullion 93.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 19. Jan. Stimmung: schwach. Heutiger Werth ist 14,40/50 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 19. Jan. Mittags. Stimmung: Eröffnung stetig, dann schwach. Jan. 14,75 M Käufer, Februar $14{,}82\frac{1}{2}$ M do., März $14{,}97\frac{1}{2}$ M do., Mai $15{,}22\frac{1}{2}$ M do.

Abends. Stimmung: schwach. Januar $14{,}67\frac{1}{2}$ M Käufer, Februar $14{,}77\frac{1}{2}$ M do., März 14,95 M do., Mai 15,20 M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 19. Januar. Wind: WNW.

Angekommen: Berenice (SD.), Hazewinkel, Amsterdam, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Beer n. Gemahlin a. Königsberg, Justizrath. Diethelm a. Gr. Barthkowitz, Rittergutsbesitzer. Frau Major Kunze a. Gr. Böhlkau. Hauptmann Schrewe n. Gemahlin a. Prangschin, Rittergutsbesitzer. Mathing a. Gulmin, Oeconomierath. Fräulein Woggon a. Gr. Böhlkau. Frankenschwerth a. Berlin, Löwenthal a. Köln. Conrad a. Königsberg, Berkowitz a. Berlin, Zöllner a. Allenstein, Weinberg a. Berlin, Lanken aus Breslau, Rödenbeck a. Berlin, Schumann a. Hamburg, Müller a. Nürnberg, Riemer a. Dresden, Hosch, Bab, Rosenthal, Krebs, Kassel a. Berlin, Flemming a. Crefeld, Lewy a. Berlin, Neumann a. Pasewalk, Peters a. Hamm, Fischer a. Iserlohn, Schmidt a. Berlin, Barthkampf aus Neumünster, Weber a. Straßburg, Stein a. Königsberg, Salomon a. Prag, Hertzog a. Berlin, Kaufleute.

Walters Hotel. Anton Laubmeyer a. Obrotten, Wilh. Laubmeyer n. Gemahlin a. Gr. Sonnenburg, Rabe nebst Gemahlin a. Kurland, Rittergutsbesitzer. Krahmer nebst Gemahlin a. Königsberg, Rechtsanwalt. Dachau aus Libau, Consul. Mielitz a. Mariensee, Scherwinsky aus Falkenstein, Pfarrer. Fritz Laubmeyer n. Gemahlin, K. Laubmeyer n. Gemahlin, Böhmer n. Gemahlin a. Königsberg, Bremer a. Berlin, Modes a. Leipzig, Katz a. Berlin, Kalversiep a. Artern, Ewers a. Berlin, Lundehn aus Königsberg, Krohn a. Magdeburg, Kelm a. Landsberg, List a. Crefeld, Israel a. Oppenheim, Jung a. Annaberg, Wiegols a. Buxtehude, Schmidt a. Leipzig, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 14. Januar 1892 ist am heutigen Tage die in der Stadt Strasburg Westpr. bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Josef Baruch ebendaselbst unter der Firma (6555
J. Feibusch Sohn Nachfolger in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 4 eingetragen. Amtsgericht Nr. 32.
Strasburg, den 16. Januar 1892.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 16. Januar 1892 ist am 18. Januar 1892 die in Ziegenhof bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Aron Wiebe ebendaselbst unter der Firma
Aron Wiebe
in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 148 eingetragen.
Ziegenhof, den 18. Januar 1892.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Erweiterung des Bahnhofs Konitz sind 19000 cbm Erdboden mit einer mittleren Beförderungsweite von 850 m zu bewegen und einzubauen. Diese Arbeit soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind gehörig verschlossen postfrei bis zum
10. Februar d. Js.,
Vormittags 11 Uhr,
an die unterzeichnete Eisenbahn-Bauinspection einzusenden. Angebotsformulare nebst Bedingungen können gegen Einsendung von 1,00 Mark von hier bezogen werden. Die Kassenberechnungen, Zeichnungen und Bedingungen liegen werktäglich im diesseitigen Geschäftszimmer zur Einsichtnahme aus.
Konitz, den 14. Januar 1892.
Königliche Eisenbahn-Bau-inspection.

Bekanntmachung.

Für den Zeitraum vom 1. April 1892 bis 30. September 1892 soll der Bedarf sämmtlicher Victualien (Lebensmittel) nach Maßgabe der aufgestellten Bedingungen und der darin annähernd bezeichneten Quantitäten im Wege der Submission vergeben werden. Für die Folge werden vom 1. October ab die Victualien immer für die Zeit vom 1. October bis letzten September des nächsten Jahres zur Lieferung ausgeschrieben werden. Versiegelte schriftliche Offerten unter Uebersendung von Qualitätsproben mit entsprechender Aufschrift sind bis zu dem am
Sonnabend, 30. Januar 1892,
Vormittags 12 Uhr
im Anstalts-Bureau anberaumten Termine frankirt einzureichen. Die Lieferungs-Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 50 Pfg. schriftlich bezogen werden. Für die Folge werden die Preisangebote für die angebotenen Gegenstände pro 1 Kgr. bezw. 1 Hectoltr., 1 Co., 1 Ltr., 1 Stück sowie der ausdrückliche Vermerk enthalten sein, daß der Submittent sich den Lieferungs-Bedingungen unterwirft. Offerten, welche diese Angaben nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung. (6013
Schwetz, den 6. Januar 1892.
Provinzial-Irren-Anstalt.
Der Director
Dr. Grunau.

Bekanntmachung.

Für den Zeitraum vom 1. April bis ult. September 1892 soll der Bedarf an Lebensmitteln und vom 1. April 1892 bis 31. März 1893 der Bedarf an Brenn-, Beleuchtungs- und Reinigungsmaterial pp. nach Maßgabe der einzusehenden Bedingungen und der darin annähernd bezeichneten Quantitäten im Wege der Submission vergeben werden.
Versiegelte schriftliche Offerten unter Uebersendung von Qualitätsproben mit entsprechender Aufschrift sind bis zu dem am
Sonnabend, 30. Januar 1892,
Vormittags 10 Uhr,
im Anstalts-Bureau anberaumten Termine frankirt einzureichen. Die Lieferungs-Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 50 Pfg. schriftlich bezogen werden. (5776
In den Offerten muß die Preisangabe für die angebotenen Gegenstände pro Kilo bezw. 1 Stück p. sowie der Vermerk enthalten sein, daß der Submittent sich den Lieferungsbedingungen unterwirft. Offerten, welche diese Angaben nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung.
Tempelburg, 4. Januar 1892.
Provinzial-Zwangserziehungs-Anstalt.
Der Director
Krause.

Bekanntmachung.

Für das Verwaltungsjahr vom 1. April 1892 bis letzten März 1893 soll der Bedarf an Lebensmitteln, Wäschestücken, Lagergegenständen, Tabak, Cigarren, Beleuchtungs- und Reinigungsmaterial nach Maßgabe der aufgestellten Bedingungen und der darin annähernd bezeichneten Quantitäten im Wege der Submission vergeben werden.
Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift: „z. B. Submission auf Beleidungsmaterialien" sind bis zu dem auf
Sonnabend, 30. Januar cr.,
Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Bureau anberaumten Termine frankirt einzureichen. Die Lieferungs-Bedingungen liegen im Bureau zur Einsicht aus und können auch gegen Erstattung der Kopialien von 50 ₰ bezogen werden.
In den Offerten muß die Preisangabe für die angebotenen Gegenstände pro 1 Meter bezw. 1 Stück, 1 Kilogr. sowie der ausdrückliche Vermerk enthalten sein, daß der Submittent sich den Lieferungs-Bedingungen unterwirft. Offerten, welche diese Angaben nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung. (6014
Schwetz, den 6. Januar 1892.
Provinzial-Irren-Anstalt.
Der Director
Dr. Grunau.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Neufahrwasser, Band XII, Blatt 193, auf den Namen der Tischlergeselle Leopold und Franziska geb. Kohmann-Beber'schen Eheleute in Neufahrwasser eingetragene Grundstück
am 7. März 1892,
Vorm. 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle — Pfefferstadt Zimmer 42, versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 0,53 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,0576 Hektar zur Grundsteuer, mit 270 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.
Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere derartige Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 8. März 1892,
Mittags 12 Uhr, (6605
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Danzig, den 24. Dezember 1891.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangs-Versteigerung.

Der am 2. d. Mts. aufgehobene Termin zur Versteigerung der
ruff. Luftschaukel
findet nunmehr am Sonnabend, den 23. d. Mts., Mittags 12 Uhr, auf dem Hofe des Gasthofsbesitzers Herrn Pansegrau hier statt.
Bütow, den 18. Januar 1892.
Maester,
Gerichtsvollzieher. (6604

Für die Zeit vom 1. Februar bis Ende April 1892 soll die Kartoffellieferung für d. Menage-küche des 3. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 141 vergeben werden. Hühnereigroße u. kleinere Sorten sind ausgeschlossen.
Offerten an den Unterzeichneten sind bis zum 25. d. Mts. einzusenden.
Strasburg Westpr.,
den 18. Januar 1892.
Grabitz,
Hauptmann und Präses der Menagecommission. (6559

Aus Dampfer
„Fido" via Hull
sind nachstehende Posten an Order hier angelangt und am Zollamt lagernd.
A. Mearus 84 Faß Heringe,
Wren u. Co. Gt. Yarmouth 40 Faß Heringe,
S 297 25 Faß Schmalz,
T 297 25 Faß Schmalz,
T 270 50 Faß Schmalz,
G 140 25 Kisten Speck.
Inhaber von indossirten Durchganges-Connossementen belieben sich schleunigst zu melden bei
F. G. Reinhold.

An Order

traten per D. „Ariel", Capitän Bakema, von Amsterdam hier ein:
H K D 1670 Blöcke Kupfer 10002 Kilogr.
Der Inhaber des girirten Connossements möge sich schleunigst melden bei (6602
Ferdinand Prowe.

Loose:

zur Kölner Dombau-Lotterie à 3 M.,
zur Diakonissen-Krankenhaus-Lotterie à 1 M.
zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Frauengasse 43
und ertheile ich daselbst gründl. Unterricht, besonders in franz. u. engl. Sprache (Gram., Convers., Corresp.). Sprechst. 12—1 Uhr.
Marie Ryez,
geprüfte Lehrerin.



5259 grosse Seiten

umfassen die Werke Goethes, Schillers, Lessings, Hauffs, Heines, Kleists, Körners, Lenaus zusammen in der soeben erschienenen Gesammtausgabe dieser 8 Klassiker, welche unter dem Titel „Deutsche Klassiker-Bibliothek" bei der Bücherwelt Aufnahme fand. Diese Auswahl ist in mustergiltiger Weise von dem bekannten Literarhistoriker Geh. Hofrath Rudolf von Gottschall besorgt worden, und zeichnet sich durch hervorragend großen Druck, sehr schönes Papier, äußerst geschmackvolle, hochelegante Einbände, die mit reicher Golddpressung und -Ornamentirung versehen sind, aus. Die Portraits und Biographien der Dichter geben den Werken derselben voran. Reiche Anhänge, welche ein Citatenregister und Register der Gedichtanfänge umfassen, machen diese Ausgabe, welche an Vorzügen und an Billigkeit des Preises ein Unikum ist, zur reichhaltigsten.
Der Gesammtpreis der „Deutschen Klassiker-Bibliothek" 24 Abtheilungen in 6 starke, große Bände gebunden, beträgt für das gebundene Exemplar nur 12 Mark. Nur der enorme Absatz ermöglicht diesen unerreicht billigen Preis. Ein eleganter Bücherständer, welcher extra für die Klassiker-Bibliothek hergestellt ist, und für zum schönsten Zimmerschmuck macht, wird für 3 M abgegeben.
Der Bezug kann durch jede Buchhandlung erfolgen. Franco versendet die unterzeichnete Verlagsanstalt die „Deutsche Klassiker-Bibliothek" (also Goethe, Schiller, Lessing, Hauff, Heine, Kleist, Körner, Lenau zusammen) in tadellos neuen Exemplaren für M. 12.50, mit Bücherregal für M. 16.— gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme von 30 ₰ mehr. (5307
Prospecte gratis und franco.
Verlagsanstalt Urania, Berlin SW., Enckeplatz 1.

Brau-Malz

in bester, heller Waare, Preise billig nach Verhältniß der Gersten. Wiederverkäufern begrößt. Posten ermäßigte Preise. (6551
Malzfabrik von H. Pfaul, Braunsberg Ostpr.

Ein Paar Zuchtgänse

der großen pommerschen weißen Sorte werden zu kaufen gesucht. Anstellung unter Preisangabe erbeten. (6558
Dom. Draulitten
p. Grünhagen Ostpr.

Ein Grundstück, worin seit ca. 27 Jahren Destillation u. Eisenhandel mit Ausschank mit bestem Erfolge betrieben, wird zu verkaufen oder zu verpachten in einer Garnisonstadt von ca. 30 000 Einwohnern. Auskunft u. 5497 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Paar recht gute, schwarze Spazier-Geschirre, (Brustblatt), ein Paar recht gute, starke Arbeits-Geschirre mit Ketten u. e. einsp. compl. Gespann-Geschirr, billig z. verk. Langgarten 8. (6587

Eine gangb. Bäckerei
wird p. 1. April zu pachten gel. Abr. unter 6595 i. der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Geldschrank m. Stahlpanzertresor billig zu verkaufen. Hopf, Mahkauschegasse Nr. 10.

Geld find. jederm. i. Hypoth. u. jed. Zweck billig. Ford. Statut umsonst. Adr. D. C. Berlin-Westend.

Von einer Deutschen Transport-Vers.-Gesellschaft wird in Neufahrwasser ein geeigneter
Vertreter
besonders für binnenländisches Geschäft zu engagiren gesucht. Bewerbungen sub G. O. 224 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler, A.-G., in Köln. (6566

Gegen eine Reisespesenvergütung von 6 M pro Tag u. entsprechender Provision wird ein bei den Drogistenkundschaft gut eingeführter Provisions-Reisender für die Provinzen Ost- und Westpreußen zu engagiren gesucht. Berücksichtigt werden nur solche mit prima Referenzen. Off. Schreibenbe. u. richten sub H. C. 29532 an Rud. Mosse, Halle a. S. (6561

Von einer Deutschen Transport-Versich.-Gesellschaft wird in Danzig ein geeigneter
Vertreter
besonders für binnenländisches Geschäft zu engagiren gesucht. Bewerbungen sub G. O. 224 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler, A.-G., in Köln. (6567

Jeder findet sof. Stellung. Fordere Stellen-Courier Berlin-Westend.

Eine geprüfte musik. Erzieherin sucht Stellung. Off. sub A. Z. 26 an Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr. erbeten. (6464

Wohnung gesucht

2 möblirte Zimmer und Nebenraum. Diener- und Burschengelaß, sowie Pferdestall für ein Pferd, in möglichster Nähe des Hohethor-Bahnhofes, vom 1. Februar bis 15. März d. Js. Gefl. Offerten erbittet C. W. Stolp i. Pomm. umgehend erb.

Laden
mit großem Schaufenster preiswerth zu vermiethen Langenmarkt 30. (6598

Versetzungshalber

ist die Wohnung Milchkannengasse 31, 3 Treppen, von sofort oder später zu vermiethen. Fünf Zimmer, Badezimmer, Küche ꝛc. Näheres daselbst. (6597

Um alte Leinwand

für Neugeborene bittet
Frau Bublers,
Vorstädt. Graben 44a, 2 Trepp.

Für die Suppenküche gingen bei mir ferner ein: von Hrn. Commerzienrath Franz Claassen M 20, von Hrn. Kaufmann Albert Claassen M 20, zusammen M 40.
Danzig, den 19. Januar 1892.
Emil Berenz.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.